

Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 77 (2010)

Artikel: Die Italiener in Wohlen : Lokalgeschichte und italienische Lebenswelt
Autor: Conidi, Claudio
Kapitel: 3: Die Gemeinde Wohlen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3 Die Gemeinde Wohlen

Kapitel 4, 5 und 6 sind jeweils den verschiedenen Ereignissen in der Geschichte der italienischen Diaspora in Wohlen gewidmet: die Gründung der Missione Cattolica Italiana, die Gründung des Circolo ACLI und der Bau des Hortes für Gastarbeiterkinder. In Kapitel 3 wird die wirtschaftliche und politische Situation Wohlens geschildert, um eine Kontextualisierung dieser drei Ereignisse zu ermöglichen.¹⁰⁴

3.1 Wohlen in den Jahren 1950 bis 1975

1950 zählte Wohlen 6'670 Einwohner. 1970 waren es bereits 12'024, was einem Wachstum von ca. 80% entspricht.¹⁰⁵ Der Grund für diesen Zuwachs war dabei nicht der Geburtenüberschuss, sondern die hohe Einwanderung von «Nichtbürgern»:¹⁰⁶ «Unter Einwanderung wird die Niederlassung neuer, aus der näheren oder ferneren Umgebung in die Dorfgemeinschaft als Bürger oder Hintersässen aufgenommenen Familien und der Zuzug von Frauen, die sich mit Wohlern verheirateten, verstanden.»¹⁰⁷

Der Grund für Einwanderung in den Jahren 1950 bis 1970 war die Ansiedlung neuer Industrien.¹⁰⁸ Der industrielle Aufstieg Wohlens hatte anfangs 19. Jahrhunderts mit der Entstehung der Strohindustrie begonnen, welche ab Mitte des 20. Jahrhunderts jedoch immer mehr ihre dominante Rolle einbüßte.¹⁰⁹ 1972 herrschte folgende Erwerbsstruktur:¹¹⁰

| | |
|-----------------------------|-------|
| - Industrielle Betriebe | 52,5% |
| - Gewerbliche Betriebe | 20,4% |
| - Land- und Forstwirtschaft | 0,9% |
| - Dienstleistungssektor | 26,2% |

104 In Kapitel 3 habe ich mich auf Dubler, Anne-Marie. Siegrist, Jean Jacques: Wohlen. Geschichte von Recht, Wirtschaft und Bevölkerung einer frühindustrialisierten Gemeinde im Aargau, Aarau, 1975, gestützt. Das Werk ist zweigeteilt: Siegrist gibt einen Überblick von der Frühzeit bis hin zum Jahre 1798, Dubler untersucht die Bevölkerung und Wirtschaft vom 14. bis 20. Jahrhundert und die Gemeinde im 19. und 20. Jahrhundert.

105 Dubler, 1975, S. 340.

106 Dubler, 1975, S. 342.

107 Dubler, 1975, S. 343.

108 Dubler, 1975, S. 341.

109 Dubler, 1975, S. 589.

110 Dubler, 1975, S. 588.

Im Vergleich zu 1930 hatte besonders der primäre Sektor (6,7%) zu Gunsten des sekundären an Bedeutung verloren (Industrie und Gewerbe zusammen: 65,3%). Der tertiäre blieb praktisch unverändert (28,0%).¹¹¹ Die Arbeiterschaft teilte sich 1972 folgendermassen in die verschiedenen Industriezweige auf:¹¹²

| | |
|--|-----|
| - Maschinenbau, Messinstrumente, Werkzeugbau, Elektromotoren | 25% |
| - Kunststoffe, Verpackungsindustrie, Leitungsschnüre | 22% |
| - Geflechtindustrie, Hutfabrikation | 18% |
| - Eisenwerk | 16% |
| - Bekleidungsindustrie | 9% |
| - Verschiedene | 10% |

Die Maschinen- und Instrumentenindustrie sowie das Eisenwerk wurden von aussen her in Wohlen angesiedelt. Gründe dafür waren das günstige Angebot an Arbeitskräften, Firmengebäuden und Bauland mit Bahn- und Strassenanschlüssen. Die Kunst- und Verpackungsindustrie hatte sich hingegen innerhalb der alten Strohindustrie entwickelt und ersetzte sie teilweise. Die Bekleidungsindustrie wurde vor allem während der Krisenjahre nach Wohlen geholt, um die Arbeitslosigkeit steuern zu können.¹¹³ Die Gemeinde verlor langsam ihren Charakter als regionales Arbeitszentrum und geriet immer mehr «in den Sog der Grossstadt Zürich», ein Prozess, der von der Verknappung und Verteuerung des Wohnraumes ausgelöst wurde.¹¹⁴

Politisch gesehen galt die Industriegemeinde «bis 1950 als Hochburg der Freisinnigen innerhalb des Kantons.»¹¹⁵ Sie stellten von 1803 bis 1950 ausnahmslos den Gemeindeammann. Dies war aber nur dank der Allianz mit den Sozialdemokraten möglich. Den Freisinnigen und den Sozialdemokraten stand die Katholisch-Konservative Volkspartei gegenüber. 1950 wurde der erste katholisch-konservative Ammann, Walter Meyer, gewählt. Dies war möglich geworden, weil die Sozialdemokraten vor der Wahl auf die Seite der Konservativen gewechselt hatten. Meyers Nachfolger war der ebenfalls katholische Karl Albert Kuhn (1959-1969). 1970 wurde der freisinnige Rudolf Knoblauch gewählt.¹¹⁶ 1966 wurde die Gemeindeversamm-

111 Dubler, 1975, S. 588.

112 Dubler, 1975, S. 589.

113 Dubler, 1975, S. 589-590.

114 Dubler, 1975, S. 590.

115 Dubler, 1975, S. 599.

116 Dubler, 1975, S. 640.

lung durch einen 40-köpfigen Einwohnerrat ersetzt, in welchem 1974 die Parteien wie folgt vertreten waren:¹¹⁷

| | |
|-----------|-------|
| - CVP/CSP | 42,5% |
| - FDP | 27,5% |
| - SP | 12,5% |
| - SVP | 5,0% |
| - EVP | 2,5% |
| - LdU | 2,5% |
| - Andere | 7,5% |

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich Wohlen in den 60-er und 70-er Jahren zu einem regionalen Industriezentrum entwickelte hatte, was praktisch zu einer Verdoppelung der Einwohnerzahl aufgrund der massiven Einwanderung neuer Arbeitskräfte führte. Darunter waren auch viele Ausländer, allen voran Italiener, die bereits 1970 über 15% der Bevölkerung ausmachten. Wie hoch die Anzahl Ausländer war, lässt sich jedoch nicht eindeutig bestimmen, weil die Gemeinde den Anteil der ausländischen Bevölkerung erst ab 1961 erfasste und zudem nur zwischen Schweizer und Ausländern unterschieden wurde. Die Herkunft Letzterer wurde aber nicht bestimmt.¹¹⁸ Beim Statistischen Amt des Kantons Aargau hingegen wurde die Anzahl Italiener erfasst.¹¹⁹ Zwischen den beiden Statistiken gibt es aber fast keine übereinstimmenden Zahlen.¹²⁰ Dies lässt sich durch einen unterschiedlichen Stichtag in der Erhebung erklären. Trotz dieser Ungereimtheiten betrug ihre relative Anzahl über 15% der Gesamteinwohnerzahl. Anne-Marie Dubler, die Autorin des Buches «Wohlen. Geschichte von Recht, Wirtschaft und Bevölkerung einer frühindustrialisierten Gemeinde im Aar-

117 Dubler, 1975, S. 599.

118 Bevölkerungsstatistik der Gemeinde Wohlen; Für die Gemeinde ist jedes Jahr aufgeführt. Die Tabelle ist dem Autor auf persönliche Anfrage durch die Einwohnerkontrolle Wohlen ausgehändigt worden.

119 Anteil der italienischen Bevölkerung in der Gemeinde Wohlen, Statistisches Amt des Kantons Aargaus. Es wurden hier nur die Daten der Jahre 1970 (erstmals), 1980, 1990 und 2000 erfasst. Die Tabelle ist mir auf persönliche Anfrage durch das Statistische Amt ausgehändigt worden.

120 Besonders auffällig ist die Abweichung der Gesamteinwohnerzahl Wohlens im Jahr 1970: Laut der kantonalen Statistik lebten 1970 12'024 Menschen in Wohlen, laut Gemeindestatistik nur deren 11'613. Eine Differenz von 411 Personen also. Es stellt sich nun auch die Frage, warum die Zahlen von Dubler mit denjenigen des Kantons und nicht der Gemeinde übereinstimmen. Über die Gründe kann man nur spekulieren. Zu bezweifeln sind eher die Angaben des Statistischen Amtes. Sie sind mir zwar auf Anfrage nochmals bestätigt worden, es ist jedoch allemal erstaunlich, dass Wohlen 1970 laut dem kantonalen Amt bereits über 12'000 Einwohner gehabt haben soll, diese Zahl allerdings laut Gemeindestatistik erst 1987 überschritten wurde.

gau», dem umfassenden Werk zur Geschichte Wohlens, verschweigt jedoch die Präsenz der Italiener gänzlich.¹²¹ Sie unterscheidet nur zwischen «Bürgern» (Ortsbürger) und «Nichtbürgern», womit sie jedoch die reale Situation verzerrt.

Gesellschaftlich gesehen war Wohlen mehrheitlich katholisch-konservativ geprägt. Dank ihrer starken Stellung in der Wirtschaft und der politischen Unterstützung der Sozialdemokraten bestimmten die Freisinnigen das politische Feld bis 1950.

3.2 Die Schwarzenbach-Initiative in Wohlen

Über die Initiative wurde in der Lokalpresse hitzig diskutiert:¹²² In Berichten, wie sie sich auch in der Schweizer Tagespresse fanden, aber auch in Leserbriefen von Einsendern aus der Region. Die Diskussion wurde in Wohlen von einem Ereignis besonders angeregt: Am 13. März 1970 kam James Schwarzenbach nach Wohlen und beteiligte sich zusammen mit Ständerat Robert Reimann an einer Podiumsdiskussion. Reimann empfahl die Initiative zur Ablehnung.¹²³ Der Anlass wurde von der CVP Bezirk Bremgarten veranstaltet. Diskussionsleiter war darum auch deren Präsident Karl Albert Kuhn, dem wir schon als Wohler Gemeindeammann begegnet sind. Der Andrang war legendär: Rund 800 Personen wohnten dem Schlagabtausch bei, darunter viele Anhänger des NA-Nationalrates. In den darauf folgenden Ausgaben des Wohler Anzeigers häuften sich die kontradiktionsreichen Beiträge und Leserbriefe. Ein Verfechter der Schwarzenbach-Initiative, der sich mehrere Male zu Wort meldete, war Walter Schmid: Man müsse die Zahl der Ausländer auf ein angemessenes Mass reduzieren, «auch wenn wir unsere «Gäste» als Einzelne gern als Nachbarn mögen.»¹²⁴ Damit

121 Nimmt man die Zahlen des Statistischen Amtes als Referenz, betrug der Anteil Italiener an der gesamten ausländischen Bevölkerung in Wohlen über 75%.

122 Mit Lokalpresse ist der «Wohler Anzeiger. Volkszeitung für das Freiamt. Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Wohlen», gemeint. Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich (dienstags und freitags). Bis in die ersten 1980-er Jahre wurde über lokale, nationale und internationale Ereignisse berichtet, seither allerdings nur noch über lokale.

123 Wohler Anzeiger vom 17.3.1970: Konfrontation mit Schwarzenbach.

124 Wohler Anzeiger vom 24.3.1970: Zur Überfremdungsinitiative. Eine kurze Replik zu den Leserbriefen vom 20. März. Ein weiterer Beitrag wurde am 10.4.1970 publiziert: Den Gegnern einer vernünftigen Fremdarbeiterregelung ins Stammbuch. Wie sich herausstellte, war dieser Beitrag jedoch grösstenteils aus einem Flugblatt der Nationalen Aktion entnommen; Wohler Anzeiger vom 17.4.1970: Zum Leserbrief: Den Gegnern einer vernünftigen Fremdarbeiterregelung ins Stammbuch.

gab Schmid also zu, Italiener als Nachbarn zu mögen, zumindest Einzelne davon, und trotzdem musste deren Gesamtzahl reduziert werden. Anders gesagt: Italiener als Individuen wurden nicht *a priori* als «personae non gratae» angesehen, in ihrem Kollektiv hingegen schon. Ein weiteres Argument, das von den Befürwortern mehrmals aufgegriffen wurde, war die Behauptung, die Italiener würden über die Hälfte aller Patienten in Spitäler und Sanatorien ausmachen.

Die Redaktion des Wohler Anzeigers warnte hingegen ausdrücklich vor einer Annahme der Initiative und hielt Schmid entgegen, dass die Streichung des Artikels über den Familiennachzug im Italienerabkommen, «unchristlich, weil unmenschlich» wäre.¹²⁵ Die Befürworter der Initiative würden damit nicht nur eine Reduktion der Gastarbeiter, sondern bewusst eine Verletzung der Menschenrechte in Kauf nehmen.¹²⁶

In Wohlen hatte sich inzwischen ein Aktionskomitee mit Walter Schmid als Vorsitzendem gebildet. In einem Leserbrief verteidigte er seine Ansichten erneut: Die Initiative müsse angenommen werden, denn nur so könne die «ungesunde, überforcierte, weil auf blosses Profitdenken ausgerichtete Wirtschaftsstruktur [...] gesunden.»¹²⁷ Schmid vertrat also exakt die Argumente Schwarzenbachs. Die Reaktionen darauf liessen nicht auf sich warten: So empfahl ein Leser, Schmid und Schwarzenbach müssten sich selber mal dafür aufopfern, in der Gemeinde den täglichen Müll abzuführen, als Handlanger auf einer Baustelle zu arbeiten oder die Pissoirs am Bahnhof zu reinigen. Dann würden sich die beiden Herren die «verdammten Maiser» ganz bestimmt sehnlichst zurückwünschen.¹²⁸

Im Kanton Aargau war die Stimmteilnahme bei der Abstimmung über die Schwarzenbach-Initiative sehr hoch: Sie lag bei 85,6%, die zweithöchste der Schweiz. Das Urteil selber fiel im Vergleich zum nationalen Ergebnis knapper aus, nur 52,5% sprachen sich gegen die Vorlage aus, 47,5% waren dafür.¹²⁹ Die Initiative erhielt im Berner Aargau eine hohe Zustimmung: Die Bezirke Kulm, Zofingen und Lenzburg nahmen die Initiative an, in den

125 Wohler Anzeiger vom 31.3.1970: Schwarzenbach schadet allen.

126 Wohler Anzeiger vom 24.4.1970: Tatsachen.

127 Wohler Anzeiger vom 24.4.1970: Unser JA zur Überfremdungsinitiative.

128 Wohler Anzeiger vom 28.4.1970: Eine notwendige Antwort auf Walter Schmid; Dieser Leserbrief ermöglicht auch einen Einblick in die schweizerische Lebenswelt: Die Gastarbeiter erledigten häufig niedere Arbeiten, sprich solche, die gemäss dem Autor die Schweizer nicht zu verrichten bereit waren. «Die verdammten Maiser» ist zudem eines der am meisten verbreiteten Stereotype über die Italiener. Für viele waren die Italiener einfach zu laut.

129 NZZ vom 9. Juni 1970, Nr. 260: Nach der Abstimmung der Überfremdungsinitiative. Einzig der Kanton Schaffhausen wies eine höhere Stimmteilnahme aus (87,3%).

stark gemischten und vorwiegend katholischen Bezirken wurde sie hingegen abgelehnt. In Baden beispielsweise, Industriestadt mit hohem Ausländeranteil – unter anderem aufgrund des Sitzes der Brown Boveri/ABB – und mehrheitlich katholisch, wurde die Initiative ziemlich deutlich mit 59% abgelehnt. In Wohlen hingegen fiel das Resultat noch knapper als das gesamtkantonale aus. Nur gerade 51,2% stimmten Nein, 48,8% stimmten Ja.¹³⁰ Dies stellte nun eben einen Sonderfall dar: Wohlen hatte einen hohen Anteil an Industrie, demzufolge auch an Ausländern, und war katholisch. Rein äusserlich gesehen herrschten sehr ähnliche Bedingungen wie in Baden vor, und dennoch wurde die Initiative nur sehr knapp abgelehnt. Es stellt sich nun natürlich die Frage, wie sich eine solche Diskrepanz erklären lässt. Ein Grund für dieses Resultat könnte der fast explosionsartige Anstieg der italienischen Bevölkerung in Wohlen gewesen sein. 1961 waren laut Gemeindestatistik bei einer Gesamtbevölkerungszahl von 9'180 Einwohnern 1'177 Ausländer registriert, 1970 waren 2'267 von 11'613 Einwohner Ausländer. Die ausländische Bevölkerung verdoppelte sich also praktisch innerhalb von nur 10 Jahren. Dieser Anstieg war rapide und dürfte das Verhalten des Wohler Stimmvolkes sicherlich beeinflusst haben. Wird noch die Sitzverteilung im Einwohnerrat berücksichtigt, lässt sich daraus schliessen, dass Wohlen eine konservativ geprägte Gemeinde war, somit die knappe Ablehnung auch als ein Nein gegen die rasante Entwicklung der Gemeinde (neue Industriesektoren, der langsame Niedergang der alteingesessenen Strohindustrie) gedeutet werden kann. Diese Entwicklung manifestierte sich deutlich im stetigen Zuwachs von Gastarbeitern, den es mittels Schwarzenbach-Initiative aufzuhalten galt.

130 Die Zahl der Stimmberechtigten betrug 2702, wovon 2257 einen Stimmzettel abgaben. Davon waren 15 leer, die restlichen alle gültig (total 2242). 1093 (48,8%) stimmten für die Vorlage, 1149 waren dagegen (51,2%); Wohler Anzeiger vom 9.6.1970: Das Messer am Hals.